

Inhalt

Alphabetisches Verzeichnis der Reader-Texte XIII

1. Einleitender Überblick 1

1.1. Die Wissenschaft von der Sprache und ihre Nachbardisziplinen 1

1.2. Perspektiven und Fragestellungen zum Untersuchungsgegenstand
 ‘Sprache’ 3

1.3. Leitfaden zur Benutzung dieses Buches 5

1.4. Grundlegende Literaturangaben: Einführungen und Nachschlagewerke 7

2. Ein Ausflug in die Wissenschaftsgeschichte 9

2.1. Von der Sprachphilosophie und der Grammatik zur Sprachwissenschaft 9

2.1.1. Vorwissenschaftsgeschichte und frühe Sprachwissenschaft 9

2.1.2. Reader zur Vorwissenschaftsgeschichte und
 frühen Sprachwissenschaft 10

 Text A: Abendländische Sprachreflexion von der Antike bis ins
 19. Jahrhundert (HARRIS /TAYLOR) 10

 Text B: Entstehung der vergleichenden Sprachwissenschaft im
 19. Jahrhundert (WARTBURG) 15

 Text C: Entstehung der Wissenschaft von den romanischen
 Sprachen (LAUSBERG) 16

2.2. Der Beginn der modernen Sprachwissenschaft 17

2.2.1. Technischer und wissenschaftlicher Umbruch um 1900 17

2.2.2. Die Entstehung der strukturalistischen Theorie und Methode 18

2.3. Europäische Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert 19

2.3.1. Schulen des europäischen Strukturalismus nach DE SAUSSURE 19

2.3.2. Andere Forschungsansätze 20

2.4. Nordamerikanische Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert 21

2.4.1. Amerikanischer Strukturalismus (Distributionalismus und
 Sapir-Whorf-Hypothese) 21

2.4.2. Generativismus/Generative Grammatik 23

2.4.3. Universalienforschung 24

2.4.4. Kognitive Linguistik, Psycho- und Patholinguistik 25

2.5. Literaturangaben 25

3. Modellvorstellungen und Grundbegriffe der allgemeinen Sprachwissenschaft	27
3.1. Das sprachliche Einzelzeichen und seine Bedeutung	27
3.1.1. Was macht ein Phänomen zum Zeichen?	27
3.1.2. Modelle des sprachlichen Zeichens	28
3.1.3. Reader zu den Zeichenmodellen	30
Text A: Zweigliedriges (dyadisches) Modell (DE SAUSSURE)	30
Text B: Dreigliedriges (triadisches) Modell (OGDEN/RICHARDS)	32
Text C: Vier- und fünfgliedrige Modelle (RAIBLE)	34
3.2. Die kommunikativen Funktionen sprachlicher Äußerungen	36
3.2.1. Vom Einzelzeichen zur Äußerung	36
3.2.2. Modelle der sprachlichen Kommunikation	37
3.2.3. Reader zu den Kommunikationsmodellen	39
Text A: Das dreistrahlige Organonmodell (BÜHLER)	39
Text B: Sechs kommunikative Grundfunktionen (JAKOBSON)	41
Text C: Sprachliche Äußerungen als Sprechaktbündel (SEARLE)	44
Text D: Kommunikationsprinzipien und Implikaturen (GRICE)	46
3.3. Terminologie und Grundunterscheidungen des Strukturalismus	48
3.3.1. Synchronie – Diachronie	48
Text A: Funktionale vs. entwicklungsgeschichtliche Perspektive (DE SAUSSURE)	49
Text B: Kritik am Konzept eines strikten Gegensatzes Synchronie – Diachronie (COSERIU)	50
3.3.2. System (<i>langue</i>) – Rede (<i>parole</i>)	51
Text A: Funktionales, abstraktes System vs. konkrete Äußerung (DE SAUSSURE)	52
Text B: Zwischen <i>langue</i> und <i>parole</i> – Die Ebene der Norm (COSERIU)	53
3.3.3. Paradigma – Syntagma	54
Text A: Syntagmatische und assoziative Beziehungen (DE SAUSSURE)	55
Text B: Syntagma (kontrastive Beziehung) – Paradigma (opposite Beziehung) (MARTINET)	57
3.3.4. Die Begriffe der Opposition und des sprachlichen Merkmals	58
Text A: Typen sprachlicher Oppositionen (TRUBETZKOY)	59
Text B: Plus-Markiertheit, Minus-Markiertheit, Unmarkiertheit (LYONS)	59
3.3.5. Isolierte Bedeutung (<i>signification</i>) – Systemtellenwert (<i>valeur</i>)	60
Text: Die Einführung der Begriffe <i>signification</i> und <i>valeur</i> (DE SAUSSURE)	61
3.4. Die Makrostruktur des sprachlichen Systems: <i>la double articulation du langage</i>	62
Text: Die <i>double articulation</i> und die Ökonomie sprachlicher Systeme (MARTINET)	63
3.5. Literaturangaben	65

4. Phonologie	66
4.1. Zum Unterschied ‚Lautung‘ – ‚Schreibung‘	66
4.2. Grundbegriffe der phonologischen Analyse	68
4.2.1. Phonetik vs. Phonologie	68
4.2.2. Die einzelsprachliche Unterscheidung von Phonemen und Allophenen	69
4.2.3. Lautliche Einheiten als Merkmalbündel	70
4.2.4. Neutralisation eines distinktiven Merkmals: Archiphonem	70
4.3. Das Phoneminventar des Französischen	71
4.3.1. Vokale	71
4.3.2. Approximanten (auch: Halbvokale oder Halbkonsonanten)	72
4.3.3. Konsonanten	72
4.3.4. Übersicht zu den Approximanten und Konsonanten	73
4.4. Prosodie und Suprasegmentalia des Französischen	73
4.5. Reader zur Phonologie	74
Text A: Zum historischen Verhältnis von Phonie und Graphie im Französischen (WALTER)	74
Text B: Zum Unterschied Phonetik – Phonologie (TRUBETZKOY)	75
Text C: Zur Relativierung des Unterschieds Phonetik – Phonologie (MEISENBURG/SELIG)	76
Text D: Zur phonologisch distinktiven Opposition (TRUBETZKOY)	78
Text E: Zu neueren Entwicklungen im französischen Phoneminventar (MÜLLER)	78
4.6. Literaturangaben	79
5. Morphologie	80
5.1. Die Morphologie als Untersuchungsebene zwischen Phonologie und Syntax	80
5.2. Die Untersuchungseinheiten der Morphologie	81
5.2.1. Kleinste bedeutungstragende Einheiten: lexikalische und grammatische Morpheme	81
5.2.2. Die Problematik einer wissenschaftlichen Definition der Einheit ‚Wort‘	82
5.2.3. Lexikalisch-grammatische Übergangszonen und Randbereiche	83
5.2.3.1. Grammatikalisierung: vom Lexem zum Grammeme	83
5.2.3.2. Lexikalisierung: von der grammatisch markierten Form zum Lexem	84
5.2.3.3. Pragmatisierung: jenseits der Lexem-Grammem-Funktion	86
5.3. Grundbegriffe der morphologischen Analyse	87
5.3.1. Homonymie: verschiedene <i>signifiés</i> – formidentische <i>signifiants</i>	87
5.3.2. Allomorphie: ein Inhalt – umgebungsabhängige Formvarianten	88

5.3.3. Nullallomorph, Nullmorphem: ein virtueller Inhalt – keine formale Entsprechung	89
5.3.4. Amalgam oder <i>Portemanteau</i> -Morphem: mehrere Inhalte – ein Formkonzentrat	90
5.3.5. Diskontinuierliches Morphem: ein Inhalt – mehrere, auseinanderliegende Formen	91
5.4. Grundfunktionen der Morphemverbindung	91
5.4.1. Wortbildung	91
5.4.1.1. Komposition: lexikalisches Morphem + lexikalisches Morphem	93
5.4.1.2. Derivation: grammatisches Wortbildungsmorphem + lexikalisches Morphem	94
5.4.1.3. Konversion, Null-Ableitung: Wortartwechsel ohne morphologische Mittel	95
5.4.1.4. Motion oder Movierung	96
5.4.1.5. Rückbildung und Kürzung	96
5.4.1.6. Lexikalisierung von Siglen und Akronymen	97
5.4.1.7. Übersicht zur Wortbildungsmorphologie des Französischen	97
5.4.2. Flexion	97
5.4.2.1. Flexionsmorphologie als Ausdruck sekundärer syntaktischer Kategorien	97
5.4.2.2. Spezifische Ausdrucksverfahren des Französischen und die <i>orthographe grammaticale</i>	99
5.4.3. Übergeordnete morphologische ‚Bauprinzipien‘ des Französischen	100
5.5. Reader zur Morphologie	102
Text A: Zu den morphologischen Grundbauweisen in der Sprachtypologie (INEICHEN)	102
Text B: Zur Problematik der Wort-Definition (LYONS)	104
Text C: Zum Abgrenzungsproblem Komposition – Derivation (SCHPAK-DOLT)	104
Text D: Morphologie und Morphemabfolge – nicht-arbiträr gesehen (BYBEE)	106
5.6. Literaturangaben	107
6. Syntax	109
6.1. Abgrenzung der Untersuchungsebene	109
6.1.1. Syntax zwischen Morphologie und Textlinguistik	109
6.1.2. Der Unterschied zwischen Satz und Äußerung	109
6.2. Modelle vom Satz und seinen Gliedern	110
6.2.1. Das Modell der traditionellen Grammatik	111
6.2.2. Valenz- oder Dependenzgrammatik: das finite Verb als Steuereinheit	112
6.2.3. Generative Grammatik: die Satzstruktur als Abbild der Sprachkompetenz	116

6.2.3.1. Konstituentenstrukturgrammatik als Vorläufer	116
6.2.3.2. Stationen der generativen Grammatiktheorie	117
6.2.3.3. Kasusgrammatik: syntaktische und semantische Rollen	112
6.2.4. Schematischer Überblick	122
6.3. Der Satz als Informationskette: Thema-Rhema-Gliederung	122
6.3.1. Syntaktische Abfolge und Informationsgefälle	122
6.3.2. Verfahren der Relief-Gebung: Spaltsatz, Sperrsatz, Segmentierung	123
6.4. Grundfunktionen syntaktisch-grammatischer Kategorien	125
6.4.1. Aktualisierung	125
6.4.2. Deixis	125
6.4.2.1. Außen- und Innendeixis	125
6.4.2.2. Zum deiktischen Spektrum der verbalen Kategorien Tempus, Aspekt, Modus	127
6.4.3. Funktionen der syntaktischen Kategorien Satzart und Satzform	128
6.4.3.1. Fragesätze	128
6.4.3.2. Passiv und passiv-äquivalente Verfahren	130
6.5. Reader zur Syntax	132
Text A: Zur Syntax des attributiven Adjektivs (WEINRICH)	132
Text B: Zur <i>mise en relief</i> (KRASSIN)	134
Text C: Zur modalen Abtönung im Französischen und im Deutschen (WEYDT)	137
Text D: Grundbegriffe der Textlinguistik (BLUMENTHAL)	140
6.6. Literaturangaben	143
7. Semantik	146
7.1. Semantik als Wissenschaft von den Sprachinhalten	146
7.1.1. Traditionelle und neuere Auffassungen von Semantik	146
7.1.2. Modelle der Zeichenbedeutung: Ein Rückblick	147
7.2. Grundbegriffe der semantischen Analyse	148
7.2.1. Semasiologie – Onomasiologie: Die Betrachttrichtung der Analyse	148
7.2.2. Motiviertheit – Arbitrarität: Die Lesbarkeit der Form-Inhalt-Beziehung	148
7.2.3. Denotat – Konnotat: Zwischen Inhalt und Beigeschmack	150
7.2.4. Polysemie: Eine Form – verschiedene Bedeutungen	151
7.2.5. Synonymie: Zwei Formen – gleicher Inhalt	153
7.2.6. Hyperonymie – Hyponymie: Die Beziehung Oberbegriff – Unterbegriff	155
7.3. Wortfeldtheorie und Anwendungsbereiche der strukturellen Merkmalsemantik	156
7.3.1. Semantische Merkmale im Wortfeld und im Wortschatz	156
7.3.1.1. Die Entwicklung der Wortfeld-Methode	156
7.3.1.2. Begrifflichkeit und Anwendung der Wortfeldanalyse	156

7.3.2. Semantische Merkmale in der Syntax	159
7.4. Theorien der kognitiven Semantik	160
7.4.1. Prototypensemantik	160
7.4.1.1. Die psychologischen Anfänge	160
7.4.1.2. Übertragung des Modells in den sprachlichen Bereich	161
7.4.2. Die Verbindung zwischen außersprachlichem und sprachlichem Wissen	163
7.4.2.1. Semantische Netze: <i>Frames</i> , Skripte und Co.	163
7.4.2.2. Beziehungstypen im semantischen Netz: Metonymie und Metapher	163
7.5. Reader zur Semantik	166
Text A: Aufgabenfelder der Lexikologie (SCHWARZE / WUNDERLICH)	166
Text B: Eine strukturelle Analyse der französischen Dimensionsadjektive (GECKELER)	167
Text C: Kategorienhierarchie und Arbitrarität in der Prototypensemantik (KLEIBER)	169
Text D: Kognitive Bereiche und Metaphern (BLANK)	173
7.6. Literaturangaben	176
8. Varietätenlinguistik	178
8.1. Untersuchungsgegenstand und Zielsetzung der Varietätenlinguistik	178
8.1.1. Von der konkreten Vielgestaltigkeit der Sprache: Heterogenität vs. Homogenität	178
8.1.2. Definitionskriterien für den Begriff ‚Sprache‘	179
8.2. Einzelsprachen, architektonisch betrachtet: Das Modell des Diasystems ..	180
8.2.1. Charakterisierung der Ebenen des Diasystems	180
8.2.2. Die einseitig gerichtete Durchlässigkeit der Ebenen: die sog. ‚Varietätenkette‘	185
8.3. Die Entstehung der romanischen Sprachen und die Herausbildung des Französischen	185
8.3.1. Die Vielfalt der romanischen Sprachen heute	185
8.3.2. Die Wiege der romanischen Sprachen: Das Varietätengefüge des Lateins	188
8.3.3. Gründe für das Auseinanderbrechen der sprachlichen Einheit im Nähebereich	191
8.3.4. Von den protoromanischen Näheidiomen zum Beginn der romanischen Sprachen	195
8.3.5. Abriß der externen französischen Sprachgeschichte	197
8.3.5.1. Mittelalter (Altfranzösisch: 850 – ca. 1250/1300)	197
8.3.5.2. Spätmittelalter und Wende zur Neuzeit (Mittelfranzösisch: ca. 1250/1300–1500	199

8.3.5.3. Neuzeit und Moderne (Neufranzösisch: ca. 1500 – heute)	200
8.4. Die Situation des Französischen heute	207
8.4.1. Geographische Verbreitung	207
8.4.2. Varietäten des Französischen in Frankreich	208
8.4.2.1. Diatopischer Bereich	208
8.4.2.2. Diastratischer Bereich	210
8.4.2.3. Diaphasischer Bereich	211
8.4.2.4. Kontinuum Distanzsprache – Nähesprache	211
8.4.3. Varietäten und funktionaler Status des Französischen außerhalb Frankreichs	212
8.4.4. Neue Sprachen auf französischer Basis: die Frankokreolsprachen	215
8.5. Reader zur Varietätenlinguistik	217
Text A: Schulen der Soziolinguistik (SCHLIEBEN-LANGE)	217
Text B: Die sprachliche Gliederung der Romania (RENZI)	221
Text C: Regionalsprachen in Frankreich (MÜLLER)	222
Text D: Diatopische Varietäten des Französischen in Europa (Belgien, Schweiz) (WALTER)	225
Text E: Diatopische Varietäten des Französischen außerhalb Europas (Kanada) (WALTER)	227
Text F: Zur Abgrenzung der Begriffe Kreolisch / Pidgin / Lingua franca (STEIN)	228
8.6. Literaturangaben	230
9. Bibliographie	233
10. Register	244